

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 14 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 3,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 63.

Mittwoch, den 15. März 1922.

29. Jahrgang.

Die Konferenz von Genua in Gefahr.

Ein neuer englisch-italienischer Reparationsplan.

Dr. L. Lübeck, 15. März.

Die Pariser Besprechung der Ententesfinanzminister hat mit einer Ueberraschung geendet. Nachdem die Konferenz tagelang über die Verteilung der vielen Millionen, die Deutschland für die Rheinlandbesetzung bezahlen mußte, beraten hatte, erhob sich der vorher stets schweigsame Vertreter der Vereinigten Staaten und verlangte für sein Land den ihm zukommenden Anteil von über 900 Millionen Goldmark. Mit dünnen Worten bedeutete das, daß Amerika die ganzen für Besatzungszwecke von Deutschland bisher bezahlten Summen für sich beansprucht.

Nur im Zusammenhang der ganzen Vorgänge wird der Sinn dieser amerikanischen Forderung klar. Schon in Washington entfachte sich Amerika über französische Unvernunft und französische Rüstungswahnsinn. Hat Frankreich Milliarden zur Aufstellung eines Riesenhärses übrig, so brauchen wir auf seine Finanzlage auch keine Rücksicht zu nehmen! So denkt Amerika. Und es beschloß, unter diesen Umständen nicht an der Konferenz von Genua teilzunehmen, weil es sich von der jetzigen französischen Politik überhaupt keine vernünftige Zusammenarbeit verspricht. Gleichzeitig beauftragte es seinen Pariser Finanzvertreter, die Ansprüche Amerikas auf die deutschen Reparationszahlungen voll anzumelden; denn

„Die amerikanische Regierung beabsichtigt nicht, ihre Zustimmung zu der Verteilung der deutschen Reparationszahlungen zu geben, ohne sich ihren Anteil daran zu sichern. Auf Grund der Bedingungen des Waffenstillstandes blieben die amerikanischen Truppen im Rheinland auf ausdrücklichen Wunsch der Regierungen der Alliierten. Der Wiedererstattung der Amerika dadurch entstehenden Ausgaben wurde ausdrücklich zugestimmt. Die Regierung war außerordentlich nachsichtig und suchte sich mit den alliierten Regierungen in größter Harmonie auseinanderzusetzen. Die jüngste Forderung an die Außenminister der Alliierten wurde nur erhoben, weil Berichte aus Europa anzeigten, daß die Alliierten nicht geneigt seien, auf die Vereinigten Staaten Rücksicht zu nehmen. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten sei willens, auf ihren Rechten zu beharren.“

Dieser amerikanische Schachzug war gegen Frankreich gerichtet; er wirkte sich aber zunächst nur aus gegen das Zustandekommen der Genuaer Konferenz überhaupt. Und Poincaré machte seinen Gegenzug! Er stellt sich dumm; freut sich über die Absage Amerikas und sagt, da die Konferenz nun unvollständig sei, auch ab. Amerika hat also mit all seinem guten Willen das gerade Gegenteil dessen erreicht, was es erstrebt. Es ermöglicht Poincaré, seine Abneigung gegen Verständigung und allgemeine Aussprache in die Tat umzusetzen.

So ist das Zustandekommen der Konferenz von Genua unsicherer als je. Und die französische Presse — auch die französisch-amerikanische — gibt sich alle Mühe, sie jetzt schon als aussichtslos hinzustellen, oder ihre Verschiebung bis zum Herbst anzukündigen.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ erklärte in ihrem gestrigen Leitartikel,

daß die Ablehnung der Vereinigten Staaten, an der Konferenz von Genua teilzunehmen sowie die Forderung Rußlands, Sachverständige an den Beratungen der interalliierten Sachverständigen in London teilnehmen zu lassen, die Aussichten auf das Zustandekommen der Konferenz außerordentlich verringert haben, so daß man damit rechnen, daß diese überhaupt nicht zummentreten werde. Poincaré habe sich endgültig entschlossen, der Konferenz nicht beizumohnen und folge somit dem Beispiel Amerikas, das die Konferenz gleichfalls nicht beizuhin wird. Diese Haltung der französischen Regierung erklärte sich aus zwei Ursachen: Erstens glaube Frankreich nicht daran, daß die Konferenz wirkliche Erfolge haben könnte. Zweitens lasse es die Reize Millerands, die er im April und Mai nach Algier und Marokko unternommen wird, unpassend erscheinen, daß zu gleicher Zeit auch der Ministerpräsident das Land verlässe. Das Wait möchte übrigens auch erfahren haben, daß sich Lloyd George bereits mit dem Gedanken vertraut mache, daß die Konferenz von Genua nicht zustandekomme. Er wäre damit einverstanden, daß sie bis zum Herbst verschoben würde, weil dann mehr Aussicht bestünde, daß die Vereinigten Staaten, sobald einmal die Verträge der Washingtoner Konferenz ratifiziert sind, am Wiederaufbauwerk Europas doch teilnehmen werden.

Also auch Lloyd George wird unsicher; seine innenpolitische Schwäche läßt offenbar schon ab auf seine außenpolitische Haltung. Außerdem ist er seit einigen Tagen krank. So wird die Position Poincarés von Tag zu Tag günstiger;

die Aussichten für Genua und auch für die deutsche Wirtschaft ebenso schnell ungünstiger. Die Auswirkung zeigte sich gestern und auch heute an der Börse; der Dollar strebt stark nach oben, er kommt in gefährliche Nähe der Zahl 300.

In der gleichen Nummer der „Chicago Tribune“ ist noch eine Nachricht verzeichnet. England und Italien sollen einen neuen Zahlungsplan ausgearbeitet haben. Auch diese Meldung steht im Zusammenhang mit der verwerrenen internationalen Politik. Man erkennt in England und Italien jeden Tag mehr, daß Amerika mit seiner Behauptung recht hat; daß in der Tat alle wirtschaftlichen Beratungen zwecklos sind, solange nicht die unsinnigen Reparationslasten des Londoner Abkommens in den Bereich des Möglichen zurückgedrängt werden. Dazu ist ein Neuaufrollen des ganzen Reparationsproblems nötig; eine Aenderung aber bedingt die Zustimmung sämtlicher Gläubiger. England kann also ohne die Zustimmung Frankreichs nichts erreichen; es kann nur auf dem Wege des Kompromisses nach und nach einen Teil seiner Wünsche Wirklichkeit werden lassen. Das Londoner Abkommen war solch ein Kompromiß. Es verfehlte seinen Zweck, weil Frankreich auch in bezug auf die in zweite Linie gerückten 82 Milliarden, die nach Englands Absicht in den Ramin geschrieben werden sollten, unerbittlich blieb.

Da also auf dem Wege über das Londoner Abkommen nichts erreicht wurde, will England, nach der genannten Meldung der „Chicago Tribune“, einen neuen Versuch machen.

Es hat zu diesem Zwecke mit Italien zusammen einen neuen Reparationsplan aufgestellt. Danach soll die Gesamtsumme der deutschen Schulden von 132 auf 105 Milliarden herabgesetzt und in zwei Teile zerlegt werden. Der erste Teil, 40 Milliarden, soll eigentlich zahlbare Schuld sein. Davon wären 10 Milliarden in Gold durch eine Anleihe aufzubringen, die bleibenden 30 Milliarden durch Sachlieferungen abzudecken. Der zweite Teil, 65 Milliarden, soll nur auf dem Papier stehen, zur Offenhaltung der Rechtsansprüche an ein später vielleicht wieder zahlungsfähiges Deutschland.

Aber alle diese Pläne sind solange wertlos, als nicht Frankreich die Schuppen seiner angstvollen und nationalistischen Verblendung von den Augen fallen. Solange keine französische Regierung den Mut findet, dem Volke die Wahrheit über Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu sagen, solange wird in die internationale Verletzung Deutschlands keine Ruhe kommen; und solange wird Deutschland keinen Kredit auf dem internationalen Geldmarkt finden. Und ohne einen großen Kredit der valutarischen Länder ist an eine Festigung des deutschen Geldkurses nicht zu denken; besteht keine Möglichkeit, in die verworrne Weltwirtschaft wieder die alte Ordnung zu bringen.

Lloyd George hält an Genua fest.

London, 15. März.

Die Meldung, daß der Plan der Konferenz von Genua aufgegeben werden soll, wird in politischen Kreisen nicht sehr ernst genommen. Es wird betont, Lloyd George sei es einerlei, ob Poincaré der Konferenz beizuhin oder nicht.

Haufe am Devisenmarkt.

Berlin, 14. März.

Die Haufe am Devisenmarkt macht weitere Fortschritte. Man führte diese beschleunigte Aufwärtsbewegung auf große Devisenkäufe der Industrie zurück, die sich zur Ausnutzung der Positionen mit ausländischen Zahlungsmitteln verlor, um die Rohstoffe im Auslande sicherzustellen. Amtlich notierten: Kabel Newyork 275, London 1180, Holland 10 300. Auch an der Effektenbörse geht es wieder kräftig nach oben, allerdings wird die Unternehmungslust der Berufsspekulation durch die Knappheit am Geldmarkt etwas gedämpft. Das Kapitalistenpublikum lauft umso stärker.

Valutenstabilisierung.

Berlin, 15. März.

Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht folgende Meldung des Corriere della Sera: Der italienische Sachverständigenausschuss ist sich noch nicht einig über die Bestrebungen Englands, die endgültige Wertung der europäischen Valuten zu dem Zweck festzusetzen, eine Stabilisierung des einheitlichen Goldwertes zu erreichen. Das Berliner Blatt fragt, ob die deutsche Regierung diese englischen Vorschläge kenne und welche Stellung sie dazu einnehmen werde.

Um die neuen Reichs-Arbeiterlöhne.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ meldet: Die Verhandlungen über die Arbeiterlöhne zwischen Reichsregierung und Spitzenorganisationen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Von der Regierung wurde eine Zusammenstellung an die Verhandlungskommission der Spitzenverbände übergeben, die die Stundenlöhne für die über 24 Jahre alten Arbeiter erhöhen will, um 2,90 Mk. in Lohngruppe I, um 2,80 Mk. in Lohngruppe II, um 2,70 Mk. in Lohngruppe III, um 2,60 Mk. in Lohngruppe IV, um 2,50 Mk. in Lohngruppe V, um 2,40 Mk. in Lohngruppe VI und um 2,30 Mk. in Lohngruppe VII.

In Ortsklasse B sollen die Mehrbeträge sich abflufen zwischen 2,80 Mk. und 2,20 Mk., in Ortsklasse C zwischen 2,40 und 2,10 Mk., in Ortsklasse D zwischen 2,60 und 2 Mk., in Ortsklasse E zwischen 2,50 und 1,90 Mk. Eine Verständigung konnte bisher noch nicht herbeigeführt werden, weil die bei Annahme dieser Staffelung eintretende Spannung den Gewerkschaftsvertretern zu groß erscheint. Außerdem ist auch die Zulage selbst nach Meinung der Verhandlungskommission noch zu niedrig. Durch die Hinzurechnung der den Beamten gewährten Trauungzulage müssen sich die Sätze noch um 40 Pfg. pro Stunde erhöhen. Die Beratungen zwischen Regierung und Verhandlungskommission der Gewerkschaften wurde heute 12 Uhr wieder aufgenommen.

Die Neuregelung der Beamtengehälter wird sinngemäß der Aufbesserung der Beamten entsprechen. Ueber die näheren Einzelheiten werden noch Verhandlungen stattfinden.

Krankenkassen und Ärzte.

SPD. Berlin, 15. März. (Eig. Draht.)

In weiten Gebieten Deutschlands sind die Verhältnisse zwischen Krankenkassen und Ärzten so gespannt, daß jeden Tag mit dem Ausbruch großer Streiks gerechnet werden muß. Eine Ursache des demokratischen Abgeordneten Riegler im Reichstage macht die Reichsregierung auf diese Gefahr aufmerksam und verlangt Auskunft, welche Maßnahmen die Reichsregierung zum Schutze der Versicherten zu treffen gedenke.

In ihrer ausführlichen Antwort verweist die Regierung darauf, daß das Reichsarbeitsministerium auf Mittwoch, den 22. März, die streitenden Parteien zu einer glücklichen Verhandlung nach Berlin eingeladen habe. Darin heißt es wörtlich: „Sollten die Bemühungen den Eintritt des vertraulichen Zustandes nicht abwenden können, so wird allerdings nichts übrig bleiben, als durch ein Koilege den Fällen die erleichterte Anwendung des Paragraphen 870 der Reichsversicherungsordnung zu ermöglichen. (Dieser Paragraph gibt den Krankenkassen das Recht, anstelle der freien ärztlichen Behandlung eine Geldabfindung zu gewähren. D. Red.) Der normale gesetzliche Zustand laßt den Krankenkassen die Bornpflichtung auf, den Kranken die ärztliche Hilfe in Natur zu beschaffen, nicht aber auch den Ärzten die Pflicht, eine solche Hilfe zu gewähren. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Anordnungen die Krankenkassen bei Streitfällen in eine schwer erträgliche Zwangslage verlegt werden können. Und es entspricht nur der Billigkeit, sie hier zu schützen. Im Reichsarbeitsministerium wird aber der Entwurf eines Notgesetzes vorbereitet, das nöthensfalls mit aller Beschleunigung den gesetzlichen Körperlichkeiten vorgelegt werden wird, es sei denn, daß der Reichstag in dem ihm vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Veränderungen der Reichsversicherungsordnung eine entsprechende Bestimmung selbst einfügt.“

Hilferuf der russischen Sozialisten.

Berlin, 15. März.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Menchewiki) hat folgendes Telegramm an die 2. Internationale in London und das Exekutivkomitee der Arbeitgemeinschaft sozialistischer Parteien in Wien geschickt: Am 20. März werden in Moskau zahlreiche Mitglieder des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei vor ein Ausnahmegericht gestellt unter der Anklage, im Jahre 1918 an Terroranschlägen gegen Lenin und andere Bolschewistenführer teilgenommen zu haben. Die Bolschewisten beabsichtigen, durch die Ausrichtung längst vergangener Episoden des Bürgerkrieges eine neue Terrorperiode zu eröffnen. Zahlreiche Hinrichtungen sind zu befürchten. Wir fordern beide sozialistischen Internationalen und alle anerkannten Parteien auf, ungefährdet und in der energischsten Weise einzugreifen, um das drohende Verbrechen zu verhindern. Nur durch sofortige und tatkräftige Aktion kann das Leben einer Reihe hervorragender, russischer Sozialisten gerettet werden. Ihre Hinrichtung würde die Herrschaft der Reaktion würde die Herstellung einer Einheitsfront nicht nur in Rußland, sondern auch in Europa unmöglich machen.

Auslandsvertretung

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.
R. Abramowitsch. Lj. Dan. S. Martow.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 14 Mk.

Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 3,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mk., Reklamen 12,00 Mk.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 63.

Mittwoch, den 15. März 1922.

29. Jahrgang.

Die Konferenz von Genua in Gefahr.

Ein neuer englisch-italienischer Reparationsplan.

Dr. L. Lübeck, 15. März.

Die Pariser Besprechung der Ententesfinanzminister hat mit einer Ueberraschung geendet. Nachdem die Konferenz tagelang über die Verteilung der vielen Millionen, die Deutschland für die Rheinlandbesetzung bezahlen mußte, beraten hatte, erhob sich der vorher stets schweigende Vertreter der Vereinigten Staaten und verlangte für sein Land den ihm zukommenden Anteil von über 900 Millionen Goldmark. Mit dünnen Worten bedeutete das, daß Amerika die ganzen für Besatzungszwecke von Deutschland bisher bezahlten Summen für sich beansprucht.

Nur im Zusammenhang der ganzen Vorgänge wird der Sinn dieser amerikanischen Forderung klar. Schon in Washington entsetzte sich Amerika über französische Unvernunft und französischen Rüstungswahnsinn. Hat Frankreich Milliarden zur Aufstellung eines Riesenheeres übrig, so brauchen wir auf seine Finanzlage auch keine Rücksicht zu nehmen! So denkt Amerika. Und es beschloß, unter diesen Umständen nicht an der Konferenz von Genua teilzunehmen, weil es sich von der jetzigen französischen Politik überhaupt keine vernünftige Zusammenarbeit verspricht. Gleichzeitig beauftragte es seinen Pariser Finanzvertreter, die Ansprüche Amerikas auf die deutschen Reparationszahlungen voll anzumelden; denn

die amerikanische Regierung beabsichtigt nicht, ihre Zustimmung zu der Verteilung der deutschen Reparationszahlungen zu geben, ohne sich ihren Anteil daran zu sichern. Auf Grund der Bedingungen des Wasserstillstandes blieben die amerikanischen Truppen im Rheinland auf ausdrücklichen Wunsch der Regierungen der Alliierten. Der Wiedererstattung der Amerika dadurch entstehenden Ausgaben wurde ausdrücklich zugestimmt. Die Regierung war außerordentlich nachsichtig und suchte sich mit den alliierten Regierungen in größter Harmonie auseinanderzusetzen. Die jüngste Forderung an die Außenminister der Alliierten wurde nur erhoben, weil Berichte aus Europa anzeigten, daß die Alliierten nicht geneigt seien, auf die Vereinigten Staaten Rücksicht zu nehmen. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten sei willens, auf ihren Rechten zu beharren.

Dieser amerikanische Schachzug war gegen Frankreich gerichtet; er wirkte sich aber zunächst nur aus gegen das Zustandekommen der Genuaer Konferenz überhaupt. Und Poincaré machte seinen Gegenzug! Er stellt sich dumm; freut sich über die Absage Amerikas und sagt, da die Konferenz nun unvollständig sei, auch ab. Amerika hat also mit all seinem guten Willen das gerade Gegenteil dessen erreicht, was es erstrebt. Es ermöglicht Poincaré, seine Abneigung gegen Verständigung und allgemeine Aussprache in die Tat umzusetzen.

So ist das Zustandekommen der Konferenz von Genua unsicherer als je. Und die französische Presse — auch die französisch-amerikanische — gibt sich alle Mühe, sie jetzt schon als aussichtslos hinzustellen, oder ihre Verschiebung bis zum Herbst anzukündigen.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ erklärte in ihrem gestrigen Leitartikel,

daß die Ablehnung der Vereinigten Staaten, an der Konferenz von Genua teilzunehmen sowie die Forderung Rußlands, Sachverständige an den Beratungen der internationalen Sachverständigen in London teilnehmen zu lassen, die Aussichten auf das Zustandekommen der Konferenz außerordentlich verringert haben, so daß man damit rechnen, daß diese überhaupt nicht zusammenzutreten werde. Poincaré habe sich endgültig entschlossen, der Konferenz nicht beizuwohnen und folge somit dem Beispiel Amerikas, das die Konferenz gleichfalls nicht beschiden wird. Diese Haltung der französischen Regierung erklärte sich aus zwei Ursachen: Erstens glaube Frankreich nicht daran, daß die Konferenz wirkliche Erfolge haben könnte. Zweitens lasse es die Reize Millerands, die er im April und Mai nach Algier und Marokko unternommen wird, unpassend erscheinen, daß zu gleicher Zeit auch der Ministerpräsident das Land verlasse. Das Blatt möchte übrigens auch erfahren haben, daß sich Lloyd George bereits mit dem Gedanken vertraut mache, daß die Konferenz von Genua nicht zustandekomme. Er wäre damit einverstanden, daß sie bis zum Herbst verschoben würde, weil dann mehr Aussicht bestünde, daß die Vereinigten Staaten, sobald einmal die Verträge der Washingtoner Konferenz ratifiziert sind, am Wiederaufbauwerk Europas doch teilnehmen werden.

Also auch Lloyd George wird unsicher; seine innenpolitische Schwäche läßt offenbar schon ab auf seine außenpolitische Haltung. Außerdem ist er seit einigen Tagen krank. So wird die Position Poincarés von Tag zu Tag günstiger;

die Aussichten für Genua und auch für die deutsche Wirtschaft ebenso schnell ungünstiger. Die Auswirkung zeigte sich gestern und auch heute an der Börse; der Dollar strebt stark nach oben, er kommt in gefährliche Nähe der Zahl 300.

In der gleichen Nummer der „Chicago Tribune“ ist noch eine Nachricht verzeichnet. England und Italien sollen einen neuen Zahlungsplan ausgearbeitet haben. Auch diese Meldung steht im Zusammenhang mit der verworrenen internationalen Politik. Man erkennt in England und Italien jeden Tag mehr, daß Amerika mit seiner Behauptung recht hat; daß in der Tat alle wirtschaftlichen Beratungen zwecklos sind, solange nicht die unsinnigen Reparationslasten des Londoner Abkommens in den Bereich des Möglichen zurückgedrängt werden. Dazu ist ein Neuaufrollen des ganzen Reparationsproblems nötig; eine Aenderung aber bedingt die Zustimmung sämtlicher Gläubiger. England kann also ohne die Zustimmung Frankreichs nichts erreichen; es kann nur auf dem Wege des Kompromisses nach und nach einen Teil seiner Wünsche Wirklichkeit werden lassen. Das Londoner Abkommen war solch ein Kompromiß. Es verfehlte seinen Zweck, weil Frankreich auch in bezug auf die in zweite Linie gerückten 32 Milliarden, die nach Englands Abzicht in den Ramin geschrieben werden sollten, unerbittlich blieb.

Da also auf dem Wege über das Londoner Abkommen nichts erreicht wurde, will Egnalnd, nach der genannten Meldung der „Chicago Tribune“, einen neuen Versuch machen.

Es hat zu diesem Zwecke mit Italien zusammen einen neuen Reparationsplan aufgestellt. Danach soll die Gesamtsumme der deutschen Schulden von 132 auf 105 Milliarden herabgesetzt und in zwei Teile zerlegt werden. Der erste Teil, 40 Milliarden, soll eigentlich zahlbare Schuld sein. Davon wären 10 Milliarden in Gold durch eine Anleihe aufzubringen, die bleibenden 30 Milliarden durch Sachlieferungen abzudecken. Der zweite Teil, 65 Milliarden, soll nur auf dem Papier stehen, zur Offenhaltung der Rechtsansprüche an ein später vielleicht wieder zahlungsfähiges Deutschland.

Aber alle diese Pläne sind solange wertlos, als nicht Frankreich die Schuppen seiner anglistollen und nationalistischen Verbblendung von den Augen fallen. Solange keine französische Regierung den Mut findet, dem Volke die Wahrheit über Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu sagen, solange wird in die internationale Verzerrung Deutschlands keine Ruhe kommen; und solange wird Deutschland keinen Kredit auf dem internationalen Geldmarkt finden. Und ohne einen großen Kredit der valutastarken Länder ist an eine Festigung des deutschen Geldfußes nicht zu denken; besteht keine Möglichkeit, in die verworrene Weltwirtschaft wieder die alte Ordnung zu bringen.

Lloyd George hält an Genua fest.

London, 15. März.

Die Meldung, daß der Plan der Konferenz von Genua aufgegeben werden soll, wird in politischen Kreisen nicht sehr ernst genommen. Es wird betont, Lloyd George sei es einerlei, ob Poincaré der Konferenz beizuhöhe oder nicht.

Haufe am Devisenmarkt.

Berlin, 14. März.

Die Haufe am Devisenmarkt macht weitere Fortschritte. Man führte diese beschleunigte Aufwärtsbewegung auf große Devisenkäufe der Industrie zurück, die sich zur Ausnutzung der Höchstkonjunktur mit ausländischen Zahlungsmitteln verlor, um die Rohstoffe im Auslande sicherzustellen. Amlich notierten: Kabel Neugorf 275, London 1180, Holland 10 300. Auch an der Effektenbörse geht es wieder kräftig nach oben, allerdings wird die Unternehmungslust der Berufsspekulation durch die Knappheit am Geldmarkt etwas gedämpft. Das Kapitalistenpublikum kauft umso härter.

Valutenstabilisierung.

Berlin, 15. März.

Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht folgende Meldung des Corriere della Sera: Der italienische Sachverständigenausschuss ist sich nach nicht einig über die Bestrebungen Englands, die endgültige Wertung der europäischen Valuten zu dem Zweck festzusetzen, eine Stabilisierung des einheitlichen Goldwertes zu erreichen. Das Berliner Blatt fragt, ob die deutsche Regierung diese englischen Vorschläge kenne und welche Stellung sie dazu einnehmen werde.

Um die neuen Reichs-Arbeiterlöhne.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ meldet: Die Verhandlungen über die Arbeiterlöhne zwischen Reichsregierung und Spitzenorganisationen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Von der Regierung wurde eine Zusammenstellung an die Verhandlungskommission der Spitzenverbände übergeben, die die Stundenlöhne für die über 24 Jahre alten Arbeiter erhöhen will, um 2,90 Mk. in Lohngruppe I, um 2,80 Mk. in Lohngruppe II, um 2,70 Mk. in Lohngruppe III, um 2,60 Mk. in Lohngruppe IV, um 2,50 Mk. in Lohngruppe V, um 2,40 Mk. in Lohngruppe VI und um 2,30 Mk. in Lohngruppe VII.

In Ortsklasse B sollen die Mehrbeträge sich abteilen zwischen 2,80 Mk. und 2,20 Mk., in Ortsklasse C zwischen 2,40 und 2,10 Mark, in Ortsklasse D zwischen 2,60 und 2 Mk., in Ortsklasse E zwischen 2,50 und 1,90 Mk. Eine Verständigung konnte bisher noch nicht herbeigeführt werden, weil die bei Annahme dieser Staffelfung eintretende Spannung den Gewerkschaftsvertretern zu groß erscheint. Außerdem ist auch die Zulage selbst nach Meinung der Verhandlungskommission noch zu niedrig. Durch die Hinzurechnung der den Beamten gewährten Frauenzulage müssen sich die Sätze noch um 40 Pfg. pro Stunde erhöhen. Die Beratungen zwischen Regierung und Verhandlungskommission der Gewerkschaften wurde heute 12 Uhr wieder aufgenommen.

Die Neueingelung der Beamtengehälter wird sinngemäß der Aufbesserung der Beamten entsprechen. Ueber die näheren Einzelheiten werden noch Verhandlungen stattfinden.

Krankenkassen und Ärzte.

SPD. Berlin, 15. März. (Eig. Draht.)

In weiten Gebieten Deutschlands sind die Verhältnisse zwischen Krankenkassen und Ärzten so gespannt, daß jeden Tag mit dem Ausbruch großer Streiks gerechnet werden muß. Eine Urfrage des demokratischen Abgeordneten Riegler im Reichstage macht die Reichsregierung auf diese Gefahr aufmerksam und verlangt Auskunft, welche Maßnahmen die Reichsregierung zum Schutze der Betroffenen zu treffen gedenke.

In ihrer ausführlichen Antwort verweist die Regierung darauf, daß das Reichsarbeitsministerium auf Mittwoch, den 22. März, die streitenden Parteien zu einer gütlichen Verhandlung nach Berlin eingeladen habe. Darin heißt es wörtlich: „Sollten die Bemühungen den Eintritt des verhängnisvollen Zustandes nicht abwenden können, so wird allerdings nichts übrig bleiben, als durch ein Notgesetz den Kassen die erleichterte Anwendung des Paragraphen 370 der Reichsversicherungsordnung zu ermöglichen. (Dieser Paragraph gibt den Krankenkassen das Recht, anstelle der freien ärztlichen Behandlung eine Geldabfindung zu gewähren. D. Red.) Der normale gesetzliche Zustand laßt den Krankenkassen die Verpflichtung auf, den Ärzten die ärztliche Hilfe in Natur zu beschaffen, nicht aber auch den Ärzten die Pflicht, eine solche Hilfe zu gewähren. Es liegt an der Hand, daß durch diese Unschicklichkeit die Krankenkassen bei Streikfällen in eine schwer erträgliche Anwaltslage verlegt werden können. Und es entspricht nur der Billigkeit, sie hier zu schützen. Im Reichsarbeitsministerium wird aber der Entwurf eines Notgesetzes vorbereitet, das nöthigenfalls mit aller Beschleunigung den gesetzlichen Körverhältnissen vorgelegt werden wird, es sei denn, daß der Reichstag in dem ihm vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Veränderungen der Reichsversicherungsordnung eine entsprechende Bestimmung selbst einfügt.“

Hilferuf der russischen Sozialisten.

Berlin, 15. März.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Menschewiki) hat folgendes Telegramm an die 2. Internationale in London und das Exekutivkomitee der Arbeitergemeinschaft sozialistischer Parteien in Wien geschickt: Am 20. März werden in Moskau zahlreiche Mitglieder des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei vor ein Untersuchungsgericht gestellt unter der Anklage, im Jahre 1918 an Terroranschlägen gegen Lenin und andere Bolschewistenführer teilgenommen zu haben. Die Bolschewisten beabsichtigen, durch die Aufrichtung längst vergangener Episoden des Bürgerkrieges eine neue Terrorperiode zu eröffnen. Zahlreiche Hinrichtungen sind zu befürchten. Wir fordern beide sozialistischen Internationales und alle angehörten Parteien auf, ungehemmt und in der energichsten Weise einzugreifen, um das drohende Verbrechen zu verhindern. Nur durch sofortige und tatkräftige Aktion kann das Leben einer Reihe hervorragender, russischer Sozialisten gerettet werden. Ihre Hinrichtung durch die bolschewistische Regierung würde die Herstellung einer Einheitsfront nicht nur in Rußland, sondern auch in Europa unmöglich machen.

Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.
R. Abramowitsch. Ch. Dan. S. Martow.

Im Holstenhaus

Total-Ausverkauf

der Abteilungen Papier-Waren, Bücher und Noten

Wir geben diese Läger auf, um für die Vergrößerung anderer lebenswichtiger Abteilungen Raum zu gewinnen

Zum Ausverkauf gelangen — weit unter Preis

Bücher **Papier-Waren** **Noten**

älter bis neuester
Literatur, Unterhaltungs-Schriften, wissenschaftliche Werke

Schreib-Utensilien, Schulartikel, Kontor-Gegenstände, Brief-Kassetten

für Gesang, Klavier, Violine und Salon-Orchester, Musik-Alben mannigfacher Art

Ausverkaufs-Waren sind vom Umtausch ausgeschlossen

Holstenhaus

Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann. * G. m. b. H.



Wen drückt die herrschende Zerrung?
Den alleinlebenden Alten.
Darum helfe ihnen!

Gebt für die Lübecker

Altershilfe.

Gaben nehmen alle Banken und die Geschäftsbelle Königstraße 19, Fernr. 8744, entgegen.

Wo verkaufen Sie am besten Ihr
Kupfer, Messing, Blei, all. Eisen,
Lumpen, Papier, Flaschen usw.?
Bei **Törper**, Schwarz. Allee 26.
Telephon 1575.

Siedlung und Kleingarten.

Vierseitige Zeitung in Kupfer-
stiefdruck, reich illustriert, mit
praktischen Erläuterungen für
Kleingarten und Siedlung.
Erscheint alle 14 Tage. Be-
zugspreis für die Volksboten-
leser monatlich nur sechszig
Pfennig.

Auch im Einzelverkauf im
Lübecker Volksboten.

Deutscher
Bauarbeiterverband.
(14880)

Achtung!
Maurerlehrlinge!

Am Donnerstag, dem
16. März, abends 7½
Uhr, findet eine

Versammlung
bei Lender, Hundestr. 41
statt.

Tagesordnung:
Gründung einer
Jugendabteilung
Der Vorstand.

Mitglieder-
Versammlung

der Zahlstelle Schwartau
am Freitag, 17. März,
abends 7½ Uhr,
im Vereinslokal.

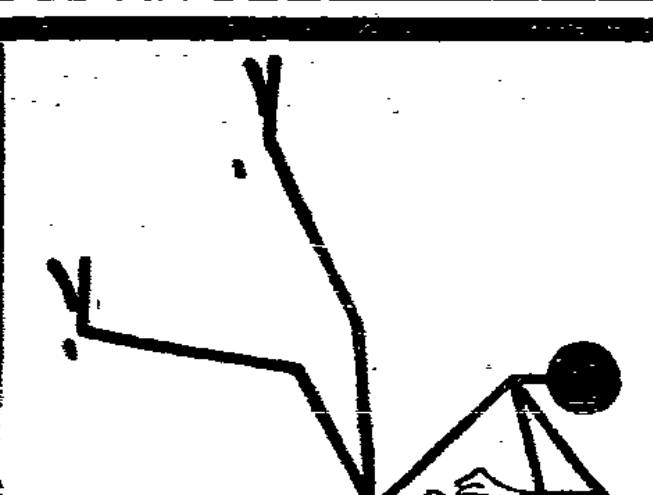
+Magerkeit+

Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Lager“
in 6 bis 8 Wo-
chen bis 30 Pf.
Zahlung. Ge-
rants. ungeschädlich. Ärztlich
empfohlen. Streng reell!
Viele Dankschreib. Preis
Karton mit Gehrt.-Zam.
Mk. 20.— Porto extra.

Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ds. Mengstr. 10.
(14865)

Quecksilber
jedes Quantums, faust
Pfandhaus
Huxstr. 113.

Konditorei Starke Kaffeehaus
Königstr. 25 Teleph. 8860
Täglich von 10 Uhr früh: **Frühes Gebäck!**
Künstler-Konzert ab 4½ Uhr nachm. (14856)
Lieferung. auß. d. Hauie f. schnellste Erledig.



Go kann man stürzen

wenn man seine
Gummisohlen und Absätze
nicht in der

Reform-

Schuhwaren-Reparatur u. Glöpperei

(mit elektrischem Betrieb)

50 Hüßstraße 50

Robert Jentzen

machen läßt. (14888a)

Glöckengießerstraße 61.
Zahle erhöhte Tagespreise für
Empfen, Gießen, sämtliche Metalle,
Papier, Glasfen, Zelle, Haare usw.
Fr. **Erasmus**, Gertrud 2751. (14878)

Fernr. 8922. **Carl Schönwald** 689r.
1884.
Hundestraße 25.
Reparatur, sowie Lieferung von Dezi-
mal- und Tausendwagen aller Systeme.
Lager von gebrauchten Wagen. (14888)

Café Viktoria
Heute Mittwoch:
Beginn der **Japanischen Woche.** (14872)

Adlershorst. Jeden Donnerstag:
BALL. (14880)

Berein Sübecker Köche.
Morgen Donnerstag,
abends 7 Uhr, in den Räumen des
Konzerthauses Flora:
4. Stiftungsfest
Vorträge Lübecker Künstler.
Große Kulinarische Verlosung.
(14878) Der Festauschuß.

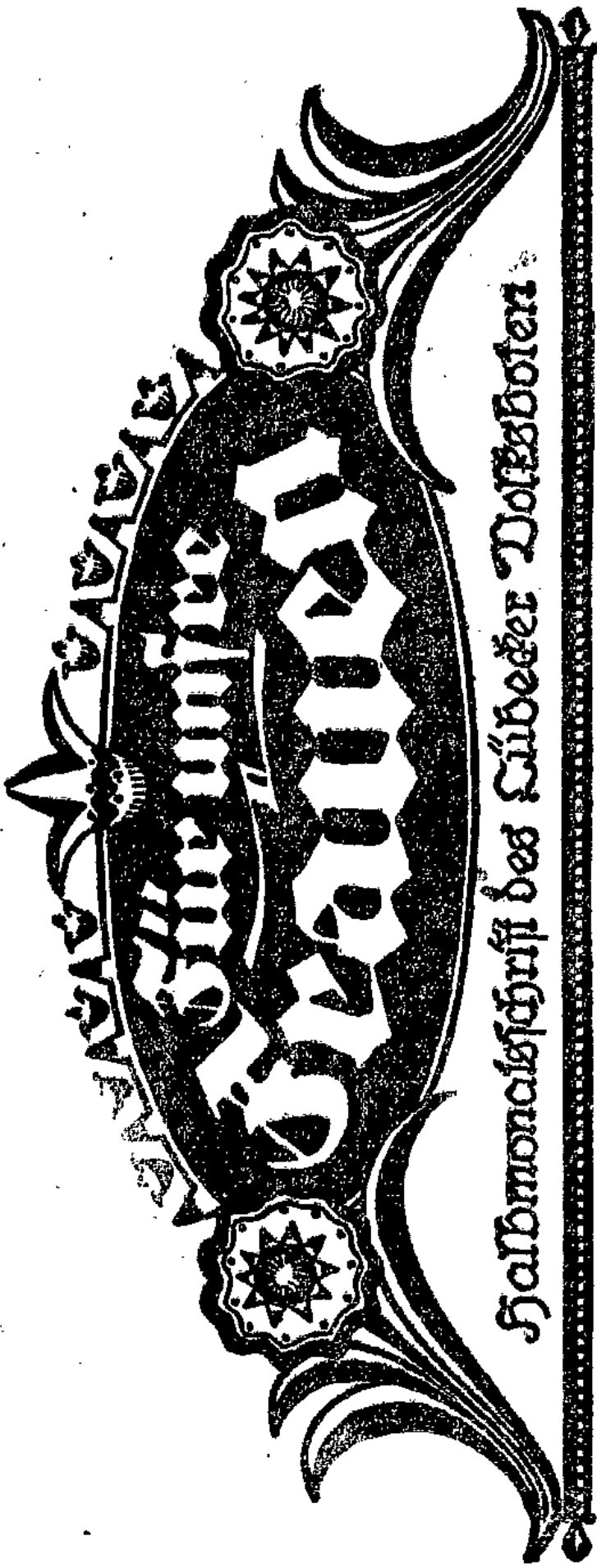
Geschäftseröffnung.
Unseren Freunden und Gäten hierdurch
die ergebene Mitteilung, daß ich nach Reno-
vierung meines täglich erworbenen Lokals
„Spaßvogel“
Café und Restaurant
Dankwartsgrube 13
am Donnerstag, dem 16. d. Mts. eröffnen
werde. Gleichzeitig findet ein humoristisches
Bockbierfest statt. Für Stimmung ist
bestens Sorge getragen. **Paul Sievert.**
(14864)

D. T. V. (14874)
Vorstandssitzung
Donnerstag, 16. März,
abends 7 Uhr
im Bureau.

Versammlung
sämtlicher
Kleingärtner Lübeck
am Donnerstag,
16. März, 8 U. abds.
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Zusammenschluß-
frage. (14875)
2. Satzungsänderung.
3. Vorstandserweiterung.
4. Dauerkleingarten-
Anlage Streckung.
Mitgliederlisten sind
abzugeben.
Berein Lübecker
Kleingärtner.

Hansatheater.
Heute Mittwoch:
Geschlossene Vorstell.
Donnerstag 7½ Uhr:
Wiederauftreten von
Reinhold Wolf in:
Er und seine Schwester.
Freitag 7½ Uhr: (14864)
Prinzessin Olala.

Stadtheater Lübeck
Mittwoch, 15. März, 7.30
Lothar. (14869)
29. Ab.-Vorst. Schil. A.
Donnerst. 16. März, 7.30
Das Glöckchen des
Ermiten.
30. Ab.-Vorst. Schil. B.
Freitag, 17. März, 7.30
Sylstrata.
30. Ab.-Vorst. Schil. B.
Sonabend, 18. März:
Auf die faden Wunsch
Lebtes Gastspiel von
Eva-Alice Gron Die
Ballerina d. Königs.
(Auber-Abonn.)



Süddeutsche Monatshefte

Nummer 5 Mittwoch, 15. März.

Jahrgang 1922

Doch die Gedanken sind fern auf der Welt
Und auf den Wangen flattert träumerisch Feuer.
Sieht bühnend oft der Wind den garten Schleier,
Der Mann, der da zum erstenmal sie weht,
Zweigt hinunterlangt in diese Stille.
Dem fällt sie um der Hals vor Freunden bang
Und läßt ihn nicht mehr all ihr Lebelang.

Soleph von Eichenborck.

Das Kind.

Das Weinen ist ein Aufsteigen,
das Weinen ist ein Sinken,
denn ist das Kind zu seiner Zeit
die reinen Freuden trunken.

Das Kind in seiner jungen Zeit
ist Brennpunkt aller Sonnen,
des Tages hold begrenztes Ziel,
des hellen Glühens Strahlen.

Wächst es heran, ist nichts mehr sein,
müß um die Welt zu laufen,
mit jedem Tag und jeder Pfad
sein Leben nun erkunden.

Der erste Bruch der Welt ist schon
des Todes erstes Geseh,
ein Kind, das junge Reime treibt,
hängt selbst schon an zu modern.

Das Weinen ist ein Aufsteigen,
das Weinen ist ein Sinken,
denn ist das Kind zu seiner Zeit
die reinen Freuden trunken.

Peter Kolesger.

Spruch.

Wenn einer ernstlich spricht: Ich will
dann werden alle Wege still!
Eich selbst muß man anlangen, will man dem Leben
Kraft und Richtung und Inhalt geben.
Nur die Helligkeit der Lichte-Adelmann
Um die Klippen des Daseins herum!

Beitrag.

„Wie gefällt dir mein neuer Hut, Adolf?“
„Schönlich! Was hast denn die Kirchenglocken?“
„Ich habe keinen so gern.“ — „Und ich Epitaphal gern. Aber ich sehe
mit doch keinen auf den Hut.“
Der gute Ton. Ich spreche mit meiner Horchertreu durch das
Schäufelhaar ihrer Wohnung. Ihr Junge raucht denwischen?
„Kunste, ist mit ein Appell, ist mit ein Appell.“ — „Halt doch endlich die
für die Geduld und die Arbeit ist an.“ — „Halt doch endlich die
Gefühl. Siehe dich, daß ich mit Dörfern rede.“ — „Und zu mir ge-
wendet: „Der Bengel will doch egal keine Wohnung annehmen.“
Berliner Kindermund. Waschen hat eine köstliche Arbeit ge-
heißt und ist eine Stunde „nachschneiden“. Als sie nach dem
Unterricht zur Wohnung der Stunde in eine andere Klasse geführt
wird, ruft sie die Lehrerin an: „Kunste, hast du Sie mit
doch lieber eine unster, das geht hier!“
Der einer können Vorarbeiten bei Dürbin sind zwei aus
Stein gemessene große Begegnungspunkte, die einer sehr lebens-
wahren Eindruck machen. Ein Fremder wollte sich mit dem
Kocher eine kleinen Witz machen und fragte ihn: „Na, wie oft
geben Sie den Kindern denn zu essen?“ — „So oft sie wollen!“
war die schlagfertige Antwort.
Wahres Geschickliches. Unter diesem Titel wird in „Mein
Unverhülltes“ erzählt: Ein hübscher, schlüssiger Bäckerei läßt beim
Kocher die Torte an sich vorbeigehen, ohne davon zu nehmen.
Da bemerkt ihr Tischgänger, ein netter, junger Mann merkt: „Aber,
gnädiges Fräulein, Sie treten in Ihr Glas mit Süßem!“ — „Ach,
ruft sie erwidert aus, „entzückendes Sie bitte — habe ich Sie
getreten?“
Ein Vorfalliger. „Diese Zigarre können Sie jedem an-
bieten!“ — „Sehr schön, aber ich möchte eine haben, die ich selbst
rauchen kann!“

Wenn der Wassich Flügel hätte

(Ein Kinderlied.)

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er sich in die Wolken wegen

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er uns nach China tragen.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er die Luft durchzucken.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er nicht Wassich heißen.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er mit Vogelstärken.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
wei, wie würde er da fragen!

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er eine Nachtigall.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er im Pferdehufe.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er wiehern können.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er wiehern können.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er ein Quackvogel sein.

Wenn der Wassich Flügel hätte,
würde er ein Engel sein.

(Hans Reimann in der „Krauss. Ztg.“)

Mädchenwelt.

Was oft schon flücht ich's tief, des Mädchens Seele
Wird sich nicht selbst, dem Mädchen nur geboren.
Da hat sie nun verflohen und verloren,
Sich selbst als Boten aus,
Doch sie auf Erden laßen ihr ein Haus.
Sie köstlicher in der Schwärze, leicht bedeckt,
Zugelt im Schicksal, atmet warm und leicht.

Frau und Judentum.

Von Anna Gros, Stuttgart.

Seit einiger Zeit bemühen sich verschiedene bürgerliche
Frauen dazutun, daß die germanische Frau ursprünglich eine
hohe Wertigkeit genoss und daß erst das Judentum sie in ihre
unterdrückte Stellung brachte. Besonders Frau
Boh-Zieh vertritt diese Behauptung. Sie ist die Vorläuferin
der Bewusstseinsrevolution Deutscher Hausfrauenvereine, der viele
Stichtimmen angehören. Bisher hieß ihre Behauptung aber
unüberprüfbar. Auch die sonst sehr hochachtbare Frau Dr.
v. Kemnitz spricht zu der schmerzhaften Kameradschaft-
lichen Gleichstellung des weiblichen Geschlechts.

Wie sieht es nun in Wahrheit damit aus? Die Griechen
unterschieden dreierlei Frauen. Demotisches präparierte sie fol-
gendermaßen: „Wir heiraten das Weib, um eheliche Kinder zu
erhalten und im Hause eine treue Wächterin zu besitzen, wie hat-
ten Beschäftigten in unserer Wohnung und tüchtigen Pfleger,
die Betrüben zum Genuß der Liebe.“ Die Hebräer, meist hochge-
bildete Frauen, hatten eine bevorzugte Stellung mit viel Frei-
heit.

Bei den Römern nahm die „Matrone“, d. h. die Ehefrau,
ursprünglich eine hochgeachtete Stellung ein. Sie stand der in-
neren Wirtschaft und der Erziehung der Kinder vor. Infolge der
höheren Wirtung, die sie genoss, besaß die Römerin noch größere
Freiheiten. Mit dem Verfall der Sitten enttarten auch die rö-
mischen Frauen und verloren damit die ihnen ursprünglich ge-
holte Hochachtung.

Im alten Testament wird die Frau zugleich mit dem Ge-
stirbe und den Frauen genannt. Es heißt dort im neunten
Buch, daß der Mann sich nicht nach dem nächsten Weib, noch
keines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Dieners, noch seines
Weib, noch alles, was der nächste habe, gelassen lassen solle. Die
Frau ist also Objekt, ein Stück Eigentum, nach dem der Mann,
wenn es in fremdem Besitz ist, sein Verlangen haben soll. In-
dessen finden wir im alten Testament eine Reihe von Namen be-
deutender Frauen, so die Richter Deborah, deren Taten genau
so wie die der Richter gerühmt werden. Dann Esther, Judith,
die für die Freiheit ihres Volkes eintreten, Miriam, die sich für
ihre Volk opfert, Ruth, die Wehrentleier, deren Fleiß und Schö-
nheit gerühmt werden u. a. Auch Maria und Martha, bei denen
Christus als Gast einkehrte und deren Fruchtbarkeiten so sehr
gerühmt werden, waren Jüdinnen.

Unser Urteil über die Stellung der germanischen Frauen ist
sehr durch Tacitus beeinflusst, der sie besonders rühmte, um sie
den jüdischen Römern als Vorbild hinstellen. In Wahr-
heit war die Germanin keineswegs der Typus der glücklichen,
freien, gleichberechtigten Frau. Von der „schickameradischen“
Gleichstellung“ des weiblichen Geschlechts kann keine Rede sein.
Die Germanin war des Mannes willenloses Eigentum; alle Ar-
beit, auch die des Feldes, lag allein in ihren Händen, während
der Mann nach Jagd und Krieg auf der Wägenbank lag. Sie
musste den Pflichten nach und auf schweren Pflügen das Ge-
treibe mahlen. Sie mußte die Hütte aufrichten, backen, Milch
treiben lassen.

brauen, jähnen, weben. Sie blieb auch dann noch überlassen,
als nach den großen Wanderungen auch die Männer Ackerbauer
geworden waren. Zu ihnen vielen häuslichen und außer häus-
lichen Arbeiten gehörte auch „die aufmerksame Bedienung des
Mannes“. Geistliche Rechte besaß auch die Germanin nicht.
Das Christentum brachte zunächst keine Verbesserung, aber
auch keine Verbesserung in der Lage der Frau. Zwar erklärten
die Apostel, daß es vor Gott weder Mann noch Weib gebe. Aber
alle Einzelvorschriften, die sich auf das Weib beziehen, erheben
sich nicht über die religiösen und weltlichen Gesetze der morgen-
tän und abendländlichen Völker. Das Weib muß dem Manne unter-
tan, schweigend und häuslich sein, es darf weder lernen noch leh-
ren und soll sich werden durch Kinderzucht. Das bedeutet fei-
nen Fortschritt in bezug auf die Aufhebung von der Stellung des
weiblichen Geschlechts, aber es bedeutet ebenbürtig eine ver-
stärkte Knechtung.

Im römischen Recht verfügte man aber später die Kir-
chengenossen: „Die Frau ist nicht nach dem Willen Gottes ge-
schaffen. Adam ist durch Eos verführt worden und nicht Eva durch
Mann. Es ist daher recht, daß der Mann der Herr der Frau sei,
wie ihn zur Sünde reizte, auf daß er nicht wieder falle. Das Ge-
schlecht der Frau dem Manne unterworfen und beinahe
keine Dienerin ist.“

Dr. v. Kemnitz meint nun, die leguelle Abhängigkeit vom
Weibe, die bei den orientalischen Völkern so stark sei, habe bei
ihnen zu dem Streben geführt, die Frauen unterzuordnen. Bei
den Germanen setzte die leguelle Abhängigkeit, daher hätte bei
ihnen die Frau die geistige Hochachtung und Gleichstellung ge-
wollt. Wie es in Wahrheit damit aussah, ist schon erwähnt.
Eingekerkerte hochgebildete Frauen waren auch bei anderen Völkern
den Männern gleichgestellt. Die große Schär von Frauen aber
war bei allen Völkern unterdrückt.

Der Widerstand gegen die leguelle Abhängigkeit hängt auf
keineswegs mit orientalischer Abstammung zusammen. Trotz der
Machtwortsbefugnis finden wir schon im frühen Christentum die
Knechtung des Weibes, also die Pflicht vor dem Weibe geprie-
sen. Man ging so weit, daß in 51 Thesen in Wittenberg nach
dem Beispiel der Lutherischen Thesen die Frage ernstlich erörtert
wurde, ob die Frauen den Menschen zugehörig wären, nachdem auf
dem Konzil zu Macon beschlossen worden war, daß die Frauen
eine Seele hätten. Das ganze Mittelalter ist reich an Schmach-
schriften gegen das Weib. Auch die furchtbaren Bekehrungs-
kämpfe und -Prozesse finden nirgends einen so juchbaren Vor-
den wie in Deutschland. Es heißt ausdrücklich, daß neben den
Juden niemand so verfolgt werde, wie die Frauen, und zwar
im Namen des Christentums. Nach den Beschreibungen von Frau
Boh-Zieh und Dr. v. Kemnitz müßte demnach das Christentum
eine orientalischere Stellung sein, unter deren Einfluß die germa-
nischen Frauen ihre ursprüngliche hochgeachtete Stellung verloren
hätten!

Dr. v. Kemnitz meint, daß der Germanen, da er von Natur
nicht in starker legueller Abhängigkeit vom Weibe ist, in seinem
Privatleben sehr oft die aus fremden Völkern stammende, durch
das Gesetz sanktionierte Unterordnung des Weibes in seinem
Privatleben nicht anwendet. Besonders die geistig hochgebildeten

